

Kleinschmidt gegen Picasso. Die Sezession hatte die Absicht, in Berlin eine umfassende *Picasso*-Ausstellung zu veranstalten. Man kennt zwar Picasso in Deutschland; vor allem schimpft man gern auf ihn als „Formzertrümmerer“ usw. Aber man hätte endlich einmal Gelegenheit bekommen, sich die Sachkenntnis anzueignen für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit einem Künstler, der wie kein zweiter das heutige Schaffen in allen Ländern der Welt beeinflußt hat. Picasso braucht selbstverständlich solche Ausstellung in der Berliner Sezession nicht; er ist berühmt und geschätzt, wo immer man sich für



Käte Wilczynski

Kunstgestalten interessiert, in Tokio nicht weniger als in New York. Aber Berlin und die Berliner Sezession hätten solche Ausstellung recht gut gebrauchen können. Leider ist nichts daraus geworden. Weil in der betreffenden Sezessions-Sitzung der Maler *Kleinschmidt* dagegen war. Wer ist Kleinschmidt? Ein junger Maler, der gewiß nicht unbegabt anfang, der aber in den letzten Jahren einem Manierismus verfallen ist, aus dem herauszukommen nicht leicht sein wird. Neuerdings wird er lanciert als Protektionskind von Meier-Graefe. Kleinschmidt ist gegen Zuzug aus dem Ausland. Picasso als Franzose, als feindlicher Ausländer...
(Aus dem Kunstblatt).